

# Die Geheimnisse der Waldstein-Sonate ausgelotet

Beethovens Sonate Nr. 21 C-Dur Opus 53 ist ein Bravourstück – Pianist Haiou Zhang zeigt sie aber mit weitaus mehr Dimensionen

Bei seinem Beethoven-Konzert in Buxtehude hat Haiou Zhang die Waldstein-Sonate gespielt, wer für den ausverkauften Abend keine Karten bekommen hatte, konnte ein fast identisches Programm am 25. September in der St. Johannis Kirche in Wolfenbüttel erleben. Das vom Konzert Gut Lucklum veranstaltete Konzert musste wegen der Corona-Pandemie in die im 17. Jahrhundert von Herzog August dem Jüngeren errichtete Kirche verlegt werden, was angesichts der vorzüglichen Akustik und der ansprechenden Ausstattung in diesem nach Johannes dem Täufer benannten Gotteshaus gewiss kein Nachteil war. Außer der zur Zeit der „Eroica“ 1803 entstandenen „Waldstein-Sonate“ Nr. 21 C-Dur Opus 53 spielte er zwei der letzten, zwischen 1820 und 1822 komponierten Klaviersonaten, Nr. 30 E-Dur Opus 109 und Nr. 32 c-Moll Opus 111. Er verband also ein Werk aus Beethovens äußerst



**Haiou Zhang während des Wolfenbütteler Konzerts.**

Foto: Jürgen Gahre

fruchtbarer, konventionelle Regeln sprengenden Zeit zu Beginn des turbulenten 19. Jahrhunderts mit Werken aus seiner späten Schaffenszeit, die für uns ja testamentarischen, philosophischen Charakter haben, obwohl sie ja keineswegs am Ende seines Lebens entstanden sind. Eine kluge, sehr wirkungsvolle Gegenüber-

stellung, denn so konnte der junge chinesische, in Hannover lebende Pianist zeigen, welcher weiten Ausdrucksskala er fähig ist.

Man kann die „Waldstein-Sonate“ sicherlich als Bravourstück auffassen, in dem der Pianist seine Fingerfertigkeit zur Schau stellt. Gewiss, diese Sonate ist hoch virtuos, aber sie ist eben

auch sehr viel mehr. Sie steckt voller Geheimnisse, sie ist kraftvoll und doch auch meditativ, sie ist mitreißend und beglückend, ist rasant und schwärmerisch und lotet doch auch tief.

Haiou Zhang deckt durch sein differenziertes Klavierspiel alle diese Aspekte ab. Ihm liegt es fern, bereits am Anfang der Sonate durch allzu entfesseltes, rasches Spiel zu punkten und später ff-Ausbrüche zu brutalisieren: Bei ihm herrscht klassische Ausgewogenheit zwischen Form und Inhalt vor, ohne dass dadurch sein Spiel auch nur für einen Takt an Spontaneität verlöre.

Mit geradzu demütiger Hingabe und großer Innigkeit spielt Haiou Zhang die E-Dur Sonate, und vermag im abschließenden Variationssatz selbst die sublime, die ausdrucksstarke Innigkeit, die Zartheit einer Melodie nochmals und nochmals zu steigern, bis hin zu einer zu Herzen gehenden Verklärung. Das Publikum re-

agierte am Schluss mit langer, sehr langer Stille, bevor der Beifallsjubel losbrach. Ist ein besserer Applaus vorstellbar?

Worte wie heroisches Begehren, mystische Ekstase, transzendente Sphären, poetische Entzücktheit kommen einem in den Sinn, wenn man an die letzte Beethoven-Sonate denkt. Gewiss, hier geschieht Großes, hier werden die letzten Dinge abgehandelt, hier gibt es aber auch einen verklärenden, tröstenden Schlusspunkt. Haiou Zhang hat all dies mit bewundernswerter Kunst zusammengefügt und konnte dafür den Jubel eines dankbaren Publikums entgegennehmen.

Die „Waldstein-Sonate“ ist auf der sehr empfehlenswerten, in Berlin eingespielten CD „Fingerprints“ zusammen mit Werken von Bach und Mozart erschienen: hänsler HC 17022 / 1 CD. Die anderen Beethoven-Sonaten werden demnächst aufgenommen, ebenfalls in Berlin.